

gelbe Bachstelze, *Budytes flavus*, da, und der Schwarzkopf, *Sylvia atricapilla*, machte sich bemerkbar. Der Wendehals, *Jynx torquilla*, meldete sich am 26. April, und der Pirol, *Oriolus galbula*, liess sich am 9. Mai zum erstenmal hören.

Nun sind sie alle wieder da, einige in grösserer Anzahl, wie Schwalben und Lerchen, andere in geringerer Zahl, wie Finken und Drosseln. Die Saatkrähen-Kolonie im Mönchwald hat sich durch die fortgesetzte Verfolgung ganz verzogen und ist über den Main ausgewandert. Auch die Fischreiher werden immer seltener, obgleich der Oberförster der Oberförsterei Raunheim, Herr Forstmeister Hämmerle, den weiteren Abschuss derselben einstellen liess. Dieser vogelfreundliche Forstmann hat nicht nur an verschiedenen Stellen des Mönchwaldes Vogelschuppen errichten lassen und Nistkasten ausgehängt, sondern lässt auch, wenn es einigermassen tunlich ist, alte hohle Bäume, die den Vögeln als Nistplätze dienten, bei den Holzabtrieben nicht fällen. Das ist jedenfalls noch erfolgreicher als das Aushängen der Nistkasten. Ebenso sorgt der Herr Forstmeister auch dafür, dass das gefällte Holz, und besonders die Wellen, rechtzeitig abgefahren werden, damit nicht Vögel darin nisten, wodurch gewöhnlich die erste Brut zerstört wird. Dieses Vorgehen in dieser Beziehung verdient alle Anerkennung und Nachahmung, denn es kann auf diese Weise viel Gutes geschaffen werden.

Etwas über die Ernährung des Waldkauzes.

Von Forstmeister Curt Loos in Liboch.

Der Waldkauz ist des öfteren schon als Erdbrüter beobachtet worden. Zuerst beobachtete ich ihn als solchen im Schluckenauer Wald, wo er in einer seichten Bodenvertiefung zwischen zwei von einem starken Fichtenstamme aus verlaufenden Wurzeln die Eier barg. Ein zweiter Fall wurde mir im Libocher Wald bekannt, wo er im „Sandgraben“ das Gelege in dem an einem Hange befindlichen hohlen Stock unterbrachte. Schliesslich wurde im „Teufelsgrund“ desselben Herrschaftswaldes das Gelege einmal in der Röhre eines alten Dachsbauers aufgefunden.

Von diesem im „Teufelsgrunde“ hausenden Paare stammen die nachfolgenden Beobachtungen:

Anfangs Juni 1905 stiess der Heger auf einen am Boden befindlichen jungen Waldkauz, den er in eine Erdhöhle einsperrte. Dieser Fall wurde mir gemeldet, und so benützte ich diese günstige Gelegenheit, um seinen Speisezettel zu kontrollieren. Gewöhnlich zeitig früh wurde der Platz vor der Erdhöhle, die den jungen Kauz enthielt, untersucht, bisweilen auch tagsüber, und dabei folgendes gefunden:

8. Juni. Ueberreste von Schwarzamsel und Wolle von Junghasen.
9. „ Ueberreste von kleinem Vogel mit gelben Federn (Girlitz?).
10. „ Ueberreste von einem Buchfink.
11. „ Wenige Federn von einem Kleinvogel.
12. „ Früh 5³⁰ viele Federn von einer Singdrossel. Nachmittags 5³⁰ Federn vom Fink. Daraus ist ersichtlich, dass die alte Eule auch bei Tage fütterte. In der Höhle befand sich ein Stück Brust mit Federn von der Singdrossel.
13. „ Die junge Eule wurde über Nacht durch ein derart dichtes Gitter abgeschlossen, dass Beute nicht in den Zwinger gelangen konnte. Früh lagen keinerlei Ueberreste vor dem Zwinger. Nachmittags befanden sich einige Brustfedern der Singdrossel beim Zwinger.
14. „ früh Federn eines kleinen Vogels; nachmittags lag ein teilweise gerupfter Fink ohne Kopf vor dem Gitter.
15. „ früh. Teile eines alten Rebhuhns, ein Ständer, Brustbein und Federn.
16. „ Reste eines Rebhuhns, zwei Ständer, Federn und Fleisch.
17. „ früh. Reste eines Goldammer.
18. „ früh lag nichts vor der Höhle, welche über Nacht vom Regen überschwemmt wurde. Die junge Eule war durch Schlammwasser ganz beschmutzt, wurde gereinigt und an einem trockenen Platze verwahrt, ging aber an den Folgen der Erkältung ein, wodurch diese nicht ganz uninteressanten Beobachtungen ihr Ende erreichten.

Bei diesem Versuche ist folgender Zwischenfall bemerkenswert. Am 11. Juni war die junge Eule aus dem Zwinger entwichen. Pod-

rabsky sr., der Heger dieses Revierteiles, fand sie unweit vom Zwinger, nahm sie fest, um sie wieder in den Zwinger zu bringen. Nun hatte sich die junge Eule an dem Rockärmel mit den Fängen festgehalten und bei dem Versuche, sich davon zu befreien, stiess der junge Vogel Angstrufe aus, woraufhin sofort die Alte erschien, auf den Heger zu-flog, ihm mittels Flügelschlages den Hut vom Kopfe warf und ihm an der Wange eine Kratzwunde beibrachte. Der Heger schlug nach der Eule, sie einiger Schwanzfedern beraubend.

Um nun die Räubereien dieser Eule noch weiter verfolgen zu können, wurden die in der Nähe befindlichen Gewölle und Gewöllteile gesammelt und untersucht. Nachstehend das Ergebnis dieser Untersuchungen.

No. 1. Schädel, Fuss, Knochen und Federn von finkenartigem Vogel. Wolle von Junghasen, Flügeldecken, Beine von *Carabus*.

No. 2. Unterkiefer von Fledermaus, Knochen und Wolle. Oberkiefer von jungem Rebhuhn. Reste eines Käfers.

No. 3. Schädel mit einem Unterkiefer von Fledermaus, viele Knochen und Haare, mehrere Flügeldecken von *Sylpha ater* und Flügeldecken von grossem *Carabus*.

No. 4. Knochen und Wolle, einige Federteile.

Nr. 5. Fast ausschliesslich Federn, Zehen eines kleinen Vogels (Goldammer?), einige Knochen, Flügeldecken eines Käfers.

No. 6. Vier Oberkiefer von Spitzmäusen, Mäusewolle, Teile (*mandibulae*) von mehreren Feldgrillen und solche von einem *Carabus*.

No. 7. Viele feine Federteile, Knochen, dazwischen mehrfach gebrochene Kiefernadeln (14 Stück) und einige Quarkörner.

No. 8. Knochen und Wolle von jungem Hasen.

No. 9. Mäusewolle und Knochen, ob von Spitzmaus oder von Nagemaus konnte nicht sichergestellt werden. Federn, die offenbar von der Eule herrührten.

No. 10. Grössere Knochen, darunter Schädelknochen und Haare von jungem Hasen, Federteile.

No. 11. Viele Knochenwirbel, häutige Bestandteile (Reptil?), Federn, jedenfalls von Eule.

No. 12. Knochen und Wolle von kleinem Nager (Maus) und Unterkiefer von grösserem Nager (junger Hase?).

No. 13. Knochen, gelbe und schwarze Federn, sowie Magenhaut (Pirol), Wolle von Maus und ein Stengel Moos.

No. 14. Viele Knochenreste nebst Zehen eines Vogels und gelbe Federn (Pirol), Reste von *Geotrupes*.

No. 15. Knochen und Federn eines kleinen Vogels und Reste von einer Maus.

No. 16. Knochen eines grösseren Nagers (junger Hase?) und eines Insektenfressers (Maulwurf).

Überall da, wo „Maus“ ohne nähere Bezeichnung angegeben ist, konnte nicht ermittelt werden, ob es sich um Nager- oder Spitzmaus handelt.

Man kann gar nicht leugnen, dass die Beobachtungen an dem eingezwängerten Kauz in eine Zeit fielen, während welcher Feld und Flur voll bestockt waren. Dadurch ist nun den so schädlichen Nagemäusen ein vortreffliches Versteck geboten, so dass es schliesslich nicht so sehr wundernehmen kann, wenn der Kauz hauptsächlich Vögel und Junghasen für das Junge als Futter herbeischaffte. Man glaubte nun durch die Untersuchung der Gewölle, die jedenfalls aus anderen Jahreszeiten stammten, ein günstigeres Urteil zu erzielen, allein der durch die Beobachtungen gewonnene ungünstige Eindruck wird auch durch die Gewölluntersuchungen nicht verwischt. Diese Resultate stimmen vielmehr mit einigen von mir in früheren Zeiten gewonnenen Ergebnissen aus anderer Gegend (Schluckenau) gut überein, die deshalb hier noch aufgeführt werden sollen.

24. August 1891 kröpfte ein Waldkauz auf dem Botzenberge einen jungen Hasen.

6. April 1893 waren im Magen eines Weibchens grösstenteils Ueberreste kleiner Vögel (Schwanzfedern einer Schwanzmeise und Unterkiefer eines spitzschnäbligen Vogels), ausserdem einige Mäuseüberreste.

14. Oktober 1896 befand sich im Magen eines Kauzes ein Nachtfalter und ein kleiner Knochen.

Nach Beendigung dieses Aufsatzes brachte mir der Heger die Ueberreste einer Mandelkrähe nebst Schädel von der sogenannten „Schindelbaute“ und mit diesen Ueberresten eine Eulenfeder, welche

bei diesen Ueberbleibseln gelegen hatte. Offenbar handelt es sich hier abermals um einen Raub des in weit von dem Tatorte in einer hohlen Eiche hausenden Waldkauzes.

Der Speisezettel des Sperbers.

Von J. W. Stolz in Niesky.

Nicht weit von meinem Wohnorte Niesky O.-L. liegt mitten im einsamen Kiefernhochwald eine Sanddüne, auf der mächtige alte Kiefern stehen.

An ihrem Südfusse sammelt sich auf lehmigem Untergrunde das Wasser zu mehreren stufenförmig über einander gelegenen Teichen. Sie liegen dem Südfusse der Düne entlang, da unsere Gegend nach N zu abfällt, sich hier also geradezu eine Wasserrinne bildet. Am oberen Ende der Teiche tritt ein Bach ein, am unteren wieder aus. Der reichlicheren Feuchtigkeit entsprechend, zeigen sich viele Fichten in den Kiefernwald eingesprengt. Jenseits der Teiche und des Grabens (von der Düne aus) liegt ein zirka 25jähriger, noch ziemlich dichter Kiefernbestand mit tippigem Unterholz aus Faulbaumsträuchern (*Rhamnus frangula*). In dem dunklen Wasser der Teiche spiegeln sich die leuchtenden Stämme einzelner Birken, und an ihrem Ufer flüstert das Schilf.

Diesen träumerischen Winkel suchte ich mit einem vogelkundigen Freunde auf. Mehrere Häufchen von Vogelfedern auf dem hohen Rande des Zuflussgrabens der Teiche erregten unsere Aufmerksamkeit. Da liess sich ein eigentümlicher Vogelruf vernehmen, den wir nicht kannten. Bei scharfem Hinhören erinnerte er an das uns wohlbekannte Schreien des Habichts. Ein Gedanke blitzte uns durch den Kopf. Unverzüglich eilten wir dem Rufe nach in das dichte Kiefernstangenholz. Mit wildem Flattern stob ein Sperber vor uns davon. Dem Benehmen nach ein junger Vogel. Da er, wenn auch in vorsichtiger Entfernung von uns, doch in derselben Waldgegend blieb, durchsuchten wir das Stangenholz gründlich. Bald entdeckten wir denn auch reichliche Spuren des Strauchritters. Am Fusse zweier Baumstümpfe lagen ganze Ballen von Federn aller möglichen Vögel. Es war keine kleine Arbeit, zu Hause diese Federmassen zu ordnen und einzelne Vogelarten daraus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Curt

Artikel/Article: [Etwas über die Ernährung des Waldkauzes. 575-579](#)